Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 19 (1961)

Vorwort: Vorwort
Autor: Felchlin, M.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort

Wenn man sieht, wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika – in jenem zumeist auf das Rationelle und Materielle ausgerichteten Kontinent – Geschichte und Tradition in Ehrfurcht und Treue kultiviert werden, obwohl diese, oder vielleicht gerade weil diese noch sehr jung und darum leicht überblickbar sind, könnte es den Europäer mit dem stolzen Bewußtsein der Hablichkeit erfüllen, zu wissen, daß er in dieser Hinsicht aus dem Vollen schöpfen und darum verschwenderisch historische Reminiszenzen auskramen könnte, wenn er nur wollte. Man ist aber hierzulande, auch bei uns in Olten, weniger geschichtsbewußt als traditionsgebunden und weiß, daß man historische Geschehnisse stolz rühmen oder resigniert bedauern kann, je nachdem die Vorfahren zur Dominanz oder zu den «Beherrschten» gehört haben. Aber nun ruft die Gegenwart mit ihren Aktualitäten zur Stellungsnahme auf und ermöglicht wertvolle Erkenntnisse.

Wer vieles bringt, wird allen etwas bringen – – das erhoffen wir auch von dieser Nummer der Neujahrsblätter, welche – in Umkehrung der Sentenz des Plinius – vielerlei an Wissenswertem in sich birgt, «non multum, sed multa». In diesem Zusammenhange freuen wir uns, trotzdem wir schmerzliche Verluste zu beklagen haben, in Dankbarkeit auf eifrige und fähige Mitarbeiter hinweisen zu können, welche je und je, wenn der Ruf an sie erging, uns ihre wertvolle Unterstützung nicht versagten, so *Anton Guldimann* aus Lostorf, der hochtalentierte Erforscher kirchlichen Kunstgutes von Amtei und Kanton, welcher gebefreudig uns eine Abhandlung über die renovierte Ecce-Homo-Kapelle mit der Holzplastik des Brückenheiligen Nepomuk in Aussicht gestellt hatte, ohne zu ahnen, daß er eines Tages, über die Schreibmaschine gebückt, vor der Niederschrift sterben würde; oder – wie *Dr. Gottfried Wälchli,* der uns, schon todwund, aber hoffnungsvoll einen Beitrag für die diesjährige Nummer versprach, doch während der Arbeit verblich, so daß seine wohlformulierte Untersuchung des Kampfmotivs in Distelis zeichnerischem Ausdruck gleichsam zu seinem Schwanengesang geworden ist. Zwar wird man eine Darstellung der Künstlerpersönlichkeit Martin Distelis in diesem zur *DISTELI-NUMMER* gestempelten Jahrgang vermissen; aber Gottfried Wälchli hatte vorgezogen, ihn durch das «Pantheon der Geschichte des teutschen Volkes» und den Schweizer «Bilderkalender» als geistigen Kämpfer gegen die Sonderbundsbestrebungen zu charakterisieren und ihm so im europäischen Kräftespiel eine Bedeutung zu geben. Es sei daran erinnert, daß schon in der zweiten Nummer unserer Neujahrsblätter der Künstler anläßlich seines hundertsten Todestages gerade durch Gottfried Wälchli umfassend gewürdigt worden ist. Damit wurde aber nichtsahnend der jetzigen Disteli-Nummer gerade das Kernstück vorweggenommen. Daß dafür andere Glieder des Stammes ihre biographische Würdigung finden, ist ein willkommener Ausgleich. Die Disteli können neben den anderen «erlauchten» Bürgern mit ihrem nicht weniger alten Stammbaum und den zwei seltenen Grabplatten ihres Geschlechtes wohl bestehen! Daß zudem ihre Nachfahren in nachahmenswerter Weise den Familiensinn kultivieren und große Familienzusammenkünfte veranstalten und dazu auch in die Familienlinie der Mutter ausholen, ist gar rühmlich, denn sie demonstrieren so, daß sie die Gegenwart mit der Tradition in lebendige Beziehung zu setzen verstehen, wie es auch die Munzinger tun und die Oltner Dietschi, das autochthone Lostorfer Geschlecht. Möchte doch diese Pflege der Familienverbundenheit über die Kleinfamilie hinaus wieder aufleben!

Und noch eine andere Gepflogenheit wird, wie diese Nummer dartut, zum usus redivivus: Wir erfahren nämlich, daß einst die Sitte der Wappenschenkung im Schwunge war und daß Anno 1570 in ein Rathaus von unbekanntem Standort – den Vorläufer also des 1706 am Stalden errichteten – von mehreren Seiten Wappenfenster gestiftet worden waren. Nun übernimmt die Stadt Olten diesen schönen Brauch, indem sie bereits drei verdiente Oltner: alt Bundesrat Dr. Walter Stampfli zum Oltner Ehrenbürgerrecht, Dr. Eugen Dietschi bei seiner Wahl

zum Nationalratspräsidenten und den getreuen Stadtkassier, Gustav Merz, anläßlich des Rücktrittes vom Amte mit einer eigenen modernen «Stadtscheibe» beschenkte, wie wir sie in dieser Nummer farbig wiedergeben.
Daß unter den Sternen nichts Neues geschieht, beweist auch die Meldung vom «Ausverkauf» des historischen Kunstgutes der schweizerischen Kabinettscheiben aus dem 16. Jahrhundert, die um 1800 an das Ausland verschachert wurden. Erinnert dies nicht lebhaft an die zeitgenössische Klage über den «Ausverkauf der Heimat?»
Wie wenig leicht es die produktiv schaffenden Musiker haben, davon erzählt der packend geschriebene Bericht über die Entstehung des General-Guisan-Marsches, woraus ersichtlich wird, daß nicht allein um die musikalische Gestaltung der tonkünstlerischen Schöpfung zu ringen war, sondern auch um das Abschirmen der «Konkurrenz»! Mit diesem Artikel nehmen wir aber auch in Wehmut von unserem verdienten General würdigen Abschied.
Die Neujahrsblätter machen es sich auch zur Ehre, für eine Prosa-Dichtung dem jungen Autor «des Stummen», Otto F. Walter in Rickenbach, der mit seinem Erstlingswerk Aufsehen erregt hat, die Spalten zu öffnen, obwohl er der schützenden Fittiche gar nicht mehr bedarf. – Olten als Stadt von damals höchstens 5000 Einwohnern konnte sich rühmen, zwei so bedeutsame Gelehrte in seinen Mauern gehabt zu haben, wie den Mathematikprofessor Martin Disteli und den Naturwissenschafter Dr. Theodor Stingelin, die leider im Lebensalltag nicht als solche erkannt und gewürdigt worden waren. Und endlich freuen wir uns, daß dem ehemaligen Stadtrat Arnold Kamber sel., der sich mit Leib und Seele der «Dramatischen Gesellschaft» verschrieben hatte, posthum ein Ruhmesblatt gewidmet wird, das er sich in vaterländisch kritischer Zeit selber schuf mit seiner hinreißenden Interpretation des «Tell».
Zum Schlusse sei mit Bezug auf die alljährliche Stadtchronik auf ein reizendes, kluges Brieflein einer anhänglichen Oltnerin verwiesen, das wir gerne im Wortlaute wiedergeben, um zu zeigen, auf welche Weise gerade auswärtige Abonnenten das Neujahrsblatt zur Hand nehmen, und auch, um andere zu Zuschriften mit liebevoller Kritik oder mit Anregungen aufzurufen.
Damit haben die Neujahrsblätter bewiesen, daß sie sich der Devise «Non multum, sed multa» verschrieben haben, und sie hoffen, den vielen Oltnern, welche diese Publikation mit Ungeduld erwarten, wiederum lebendige Grüße aus Oltens Vergangenheit und Gegenwart zu übermitteln – zugleich mit den besten Wünschen für ein gutes, glückbringendes 1961!

Die Präsidentin der Redaktionskommission: